Predigt zum Palmsonntag 2025

Am 13.04.2025

Textgrundlagen: Lukas 19,28–44; Jesaja 50,4–9; Johannes 11,48–53

In der Ev.-luth. Martin-Luther-Kirchengemeinde Witten

KANZELGRUSS Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

1. Einzug und Aufbruch

1.1. Es ist Palmsonntag.

Kinder schwenken Palmen. Erwachsene rufen Hosianna. Die Sonne scheint auf einen staubigen Weg hinunter nach Jerusalem. Ein Mann reitet auf einem Esel. Er ist kein König im üblichen Sinne. Aber die Menge jubelt trotzdem.

1.2. Andere Zeit, anderer Ort, eine ähnliche Szene: Die RMS Titanic legte am 10. April 1912 um ca. 12:00 Uhr mittags vom Hafen in Southampton, England ab. Sie hatte Stopps in Cherbourg (Frankreich) und Queenstown (heute Cobh, Irland).

Auch hier: Jubel bei den Abfahrenden und denen, die am Kai standen. Und doch stand bei beiden am Ende der Untergang.

Und irgendwo zwischen beiden Szenen hören wir den Satz: „Die Titanic darf nie ankommen.“

1.3. Es gibt eine Hörspielreihe namens "Offenbarung 23". In deren 3. Folge geht es um den Mythos der Titanic. Dort wird die gut recherchierte These vertreten, dass der Untergang der Titanic kein Zufall war – ebenso wenig wie der Kreuzestod Jesu. Eine These, die man nicht glauben muss, die aber eine symbolische Wahrheit transportiert: Manchmal sollen Wege zur Rettung bewusst gestoppt werden.

Den Einzug Jesu in Jerusalem können wir uns leider nicht anschauen – aber den Aufbruch der Titanic in Southampton.

(Youtube-Clip: Abfahrt der Titanic! Echte Aufnahmen - 1912!!!)

In beiden Fällen lautet die Grundidee: Ein Weg, der zur Befreiung führen könnte, muss mit allen Mitteln gestoppt werden.

1. Hoffnung im Untergang

2.1. Die Titanic als Hoffnungsträger – Jesus als Hoffnungsträger

Die Titanic galt als Symbol des Fortschritts, der Unverwundbarkeit, des „modernen Menschen“. Sie sollte zeigen: „Uns kann nichts mehr passieren.“

Jesus war für viele Menschen in Galiläa und Judäa eine ähnliche Projektionsfläche: Er heilte, predigte mit Vollmacht, durchbrach soziale Grenzen. Er wurde zum Hoffnungsträger – für Gerechtigkeit, für das Reich Gottes, für einen Neuanfang.

„Hosianna! Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn!“ – Lukas 19,38

2.2. Die Angst der Mächtigen

In der Titanic-Verschwörungstheorie heißt es: Einflussreiche Männer auf dem Schiff standen der Gründung der Federal Reserve im Weg – und mussten weg.

In der Passionsgeschichte wird klar: Die religiösen Eliten sahen ihre Ordnung bedroht.

„Wenn wir ihn so gewähren lassen, werden alle an ihn glauben; dann kommen die Römer und nehmen uns Land und Leute weg.“ – Johannes 11,48

Die Angst der Pharisäer, Sadduzäer und Schriftgelehrten war nicht nur religiös, sondern politisch. Jesus war zu wirkmächtig. Er zog zu viele Menschen an. Er war nicht kontrollierbar. Er stellte die eingefahrene Machtbalance in Frage.

2.3. Ein geplanter Stopp – im Namen der Ordnung

Die Folge „Die Titanic darf nie ankommen“ suggeriert, dass das Schiff bewusst in den Untergang geführt wurde – nicht, weil es Zufall war, sondern um ein System zu sichern.

In der Passion lesen wir Ähnliches:

„Da versammelten sich die Hohenpriester und Ältesten des Volkes im Palast des Hohenpriesters … und beschlossen, Jesus mit List zu ergreifen und zu töten.“ – Matthäus 26,3–4

Oder auch:

„Es ist besser, ein Mensch stirbt für das Volk, als dass das ganze Volk zugrunde geht.“ – Johannes 11,50 (Caiaphas)

Der Tod Jesu wird nicht als Unfall, sondern als strategisch notwendiger Eingriff angesehen, um die öffentliche Ordnung zu erhalten. Der Gekreuzigte darf nicht ankommen – weil er sonst das System zum Einsturz bringt.

2.4. Aber was, wenn Gott gerade diesen Weg will?

Das Entscheidende: Weder auf der Titanic noch in Jerusalem verlief alles nach Plan der Mächtigen.

Die Titanic ging unter – aber ihr Mythos wurde unsterblich. Jesus wurde getötet – aber auferweckt.

„Und am dritten Tag wird er auferstehen.“ – Lukas 18,33

Was von den Eliten als Abschluss gedacht war, wurde durch Gott zum Anfang.

So wird das Kreuz nicht zum Endpunkt – sondern zur Durchkreuzung der menschlichen Kontrollversuche durch göttliche Liebe.

1. Erwartungen und Enttäuschungen

3.1. Der Triple-Trick

Die Geschichte scheint verloren. Jesus wird gestoppt. Die Titanic sinkt. Die Kapelle spielt ins Leere.

Aber gerade im Untergang liegt das Eigentliche verborgen. Der Mythos. Die Umkehr. Die Wende.

Und am Ende wird sichtbar: Gerade weil sie ihn stoppen wollten, konnte Gott seinen Weg vollenden. Das Kreuz war kein Unfall – es war der Durchgang.

„Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden.“ – Lukas 20,17

Oder in Jesajas Worten: „Ich weiß, dass ich nicht zuschanden werde.“ – Jesaja 50,7

3.2. Und wir? April 2025

Vielleicht erleben wir heute auch Palmsonntag – mit wedelnden Palmzweigen in unseren Kalendern:

Wir hoffen, dass unser Leben „ankommt“. Dass endlich Ruhe einkehrt, Erfolg, Gesundheit.

Und wir rufen: „Hilf uns, Jesus!“ Aber wir meinen: „Tu, was ich will.“

Was, wenn Jesus uns anschaut – und wieder weint?

Nicht weil er uns anklagt. Sondern weil er sieht: Wir verstehen ihn nicht. Noch nicht.

3.3. Auf der Titanic soll die Kapelle gespielt haben, bis auch ihnen das Wasser bis zum Hals stand.

Ich glaube: Glaube heute ist wie das Spielen auf einem schiefen Deck. Nicht, weil wir das Wasser leugnen. Sondern weil wir wissen: Es gibt mehr als das, was sinkt.

Sie spielten nicht, weil sie glaubten, das Schiff würde nicht sinken – sondern weil sie wussten, dass Würde im Untergang eine Form von Widerstand ist.

Die Titanic ging unter – aber das Lied blieb.

Heute hat man ja den Eindruck, dass Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt werden, um nicht nur den Mythos am Leben zu erhalten, sondern auch das Wrack zu bergen.

Auch hier: Gott selbst setzte Himmel und Hölle in Bewegung, damit Jesus nicht in den Tiefen des Todes bleiben musste.

Und wir?

Wir spielen weiter.

Und auch unser Leben kann nie so abgewrackt, nie so tief gesunken, nie so abgetaucht sein, dass Gott es nicht wieder ans Licht, an die Luft und zurück ins Leben holen könnte.

Wenn wir stillhalten, wenn wir beten, glauben, hören – dann sind wir Teil dieser Kapelle. Und unser Spiel ist nicht vergeblich.

1. Trost und Halt

4.1. Palmsonntag ist kein Triumphzug. Sondern eine leise Bitte:

„Versteh mich richtig.“

Jesus kommt nicht, um Erwartungen zu erfüllen. Sondern um Herzen zu öffnen. Und er tut das nicht mit Donner – sondern mit Tränen. Mit Liebe. Mit einem Kreuz.

4.2. Und genau hier liegt der tiefere Widerspruch, der unsere ganze Zeit durchzieht:

Die Herren dieser Welt sind gekommen, um zu bleiben – müssen aber gehen. Unser Herr aber musste gehen – um wiederzukommen und zu bleiben.

Das ist kein Satz für Politiker. Das ist ein Satz für Hoffnungsmenschen. Für Palmsonntagsmenschen. Für solche, die ahnen: Das Ende ist nicht das Letzte. Und der Weg durch die Tränen führt zum Leben.

4.3. „Die Titanic darf nie ankommen.“

Auch Jesus kam nicht an – jedenfalls nicht so, wie wir es erwartet hätten.

Aber er kam an – in unserer Schuld, in unserem Schmerz, und am dritten Tag in unserem Leben.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen. (Phil. 4,4–7)